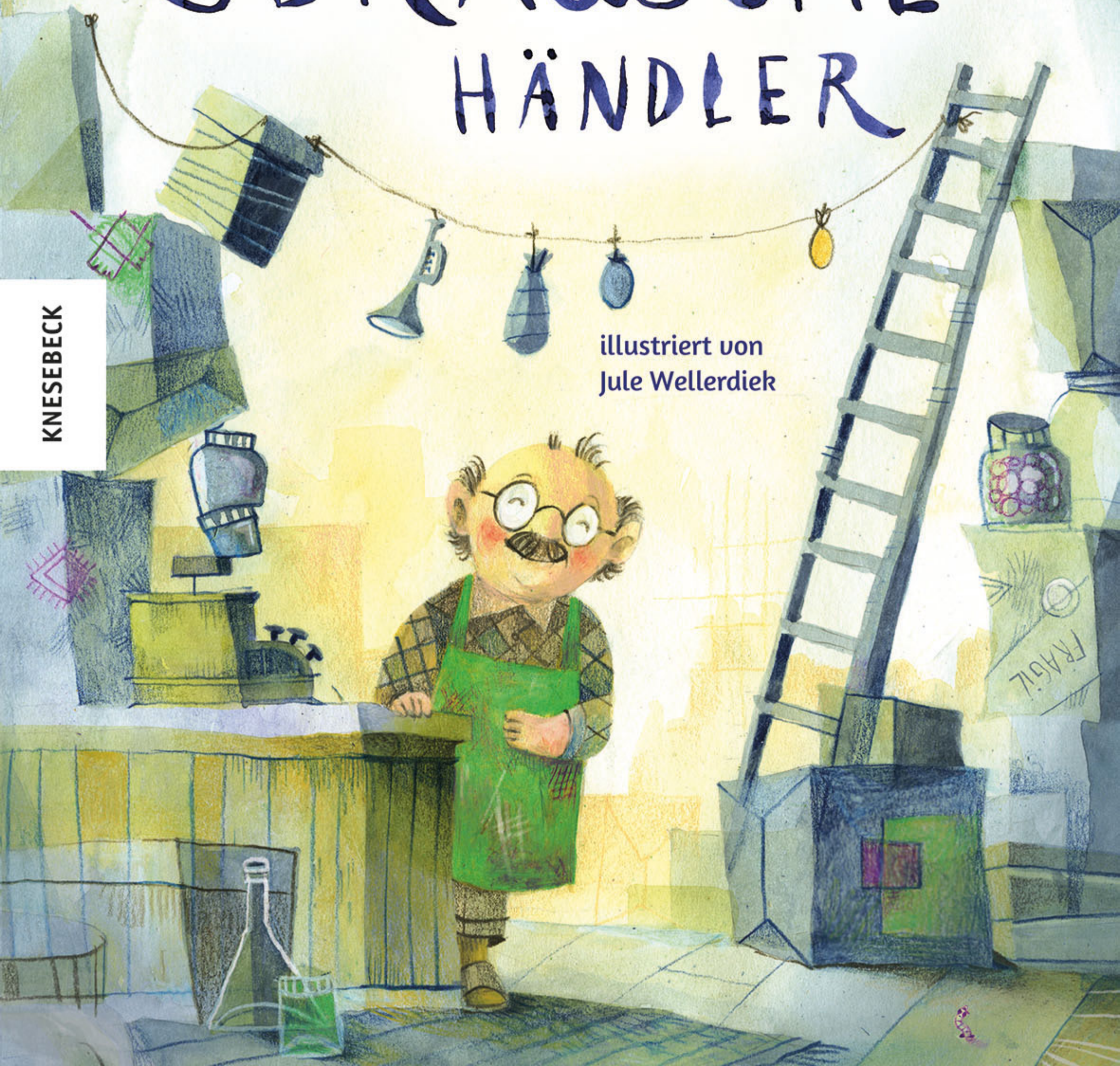


# DER GERÄUSCHE- HÄNDLER

Kathrin Rohmann

KNESEBECK

illustriert von  
Jule Wellerdiek



## Der Geräusehändler und die Straßenlaterne

In einer Straße dieser Stadt steht ein Haus, das dir bestimmt noch nicht aufgefallen ist, denn es sieht ganz gewöhnlich aus. Es hat drei Stockwerke und ist grün gestrichen.



In diesem Haus hat der Geräuschehändler unten im Erdgeschoss seinen Laden. Und wenn du dir auf der großen Schaufensterscheibe ein kleines Guckloch putzt, dann entdeckst du hinter dem Tresen eine Gestalt, die ganz genauso aussieht, wie Geräuschehändler eben aussehen.

Oder du hast Glück und radelst am frühen Morgen am Laden vorbei, zufällig genau dann, wenn der Geräuschehändler seine Tür aufschließt. Dann rufst du vielleicht: »Guten Morgen, Herr Geräuschehändler!« und er winkt dir zu.

Sein Laden ist gefüllt mit Regalen voller Gläser und Schachteln, Holzkästen und Tütchen, Blechdosen und Lederbeutel aller Größen und Formen. Hinten im Lager stehen zahllose Säcke aus grober Jute, feinem Leinen und braunem Packpapier.

Und wenn du ganz still bist, dann kannst du vor dem Laden bereits leises Rumpeln und Quietschen, Summen und Brummen, Knattern und Rattern hören.

An diesem **Montagmorgen** schließt der Geräuschehändler seinen Laden auf und gähnt. Und während er noch hinter den Tresen schlurft, läutet die Türglocke bereits. Aber nicht heiter wie sonst – nur ein müdes Schnarren ist zu hören.

Die Straßenlaterne von der Kreuzung tritt ein.

»Oh, Geräuschehändler«, gähnt sie, sodass man ihr bis auf den Grund des Laternenmunds schauen kann. »Du musst mir helfen. Ich kann nachts einfach nicht leuchten. Es ist so still. Ich schlafe immer ein. Kaum Autos, keine Menschen, nur eine einzige Straßenbahn, um halb eins. Sonst nichts. Bitte, ich brauche dringend deine Hilfe!«, jammert sie.

»Verstehe«, sagt der Geräuschehändler und nickt. Er nimmt ein leeres Papiertütchen vom Stapel und geht ins Lager. Dort öffnet er einen Jutesack und lässt Autovorbeigerausche herauswehen. »Horch mal«, ruft er, »wäre das gut?«





»Aber du kommst allein herein!«, sagt der Geräuschehändler streng.  
»Mrumpf«, näselt die Krähe mit dem eingeklemmten Schnabel und der Geräuschehändler lässt sie hereinschlüpfen.

»Was ist denn los?« Der Geräuschehändler geht langsam um den Tresen herum, auf dem die Krähe bereits Platz genommen hat.

»Also, wir wollen verreisen. Nach Afrika!«

»Nach Afrika?« Der Geräuschehändler zieht die Augenbrauen hoch.

»Fast alle Vögel verreisen ständig nach Afrika. Und jetzt wollen wir auch einmal dorthin. Dafür brauche ich Geräusche. Schöne, Sehnsucht machende, afrikanische Geräusche. Damit alle mitkommen.«

»Verstehe«, der Geräuschehändler kaut auf seiner Unterlippe.  
»Afrika«, sagt er und schnalzt mit der Zunge. Sein Blick schweift an den Regalen entlang, dann geht er nach hinten ins Lager, um kurz darauf wieder kopfschüttelnd im Laden zu stehen. »Wo ist bloß Afrika?«, murmelt er. Plötzlich bleibt sein Blick an einem Karton auf dem obersten Regalboden hängen. Verstaubt ist der, die Ecken angestoßen und der Aufkleber einer Fluggesellschaft hat sich bereits zur Hälfte abgelöst.

»Da müsste es sein«, sagt der Geräuschehändler und holt eine Leiter hinter dem Vorhang hervor. Er stellt sie ans Regal und klettert hinauf.

»Soll ich dir helfen?«, fragt die Krähe gerade noch, aber da passiert es schon:

Der Geräuschehändler balanciert den Karton auf den Fingerspitzen, der wackelt, man hört leises Trommeln, Trompeten und galoppierende Hufe, der Karton rutscht, fällt hinunter, mitten in den Laden, kippt auf die Seite, sodass der Deckel aufklappt und Afrika in unglaublicher Lautstärke den ganzen Laden erfüllt: Grillenzirpen und Blätterrauschen, leises Regentropfentrommeln, dazu Menschenstimmen in fremden



Sprachen, Lachen, das Muhen von grassenden Gnus und das Knistern von Feuer, Trompeten von zehn Elefanten und das Galoppieren von Hunderten Gazellen, dazu Löwenbrüllen, Gezwitscher und immer wieder Grillenzirpen.

Im Spalt der offenen Ladentür stapeln sich die Krähen übereinander. Mit weit geöffneten Schnäbeln und glänzenden,

aufgerissenen Augen starren sie auf den Karton. »Ja!«, »Da wollen wir hin!«, »Los, fliegen wir los!«. Riesengeschrei. »Mann, jetzt sofort!«, »Komm schnell!«.

»Ähm, danke«, stottert die Krähe auf dem Tresen. »Mehr brauchen wir nicht.«